

Telefunken-Ingenieur unterwegs im Nachkriegschaos

Jenseits der russischen Demarkationslinie

Autor:
Ingo Pötschke
09661 Hainichen
Tel.: 037207 88533

Berlin, im Frühjahr 1945: Die letzten Schlachten um die Reichshauptstadt waren geschlagen, der Krieg war endlich beendet. Schon bald danach versuchten Menschen und Unternehmen, im vorherrschenden Chaos Bestandsaufnahme zu machen, um möglichst schnell wieder zu einem geregelten Leben zurück finden zu können. Weil Kommunikations- und Verkehrsmittel weitgehend zerstört waren, musste man sich auf den oftmals sehr mühseligen Weg machen, um in Erfahrung zu bringen, welche Situation jeweils vor Ort vorzufinden war. Der hier im folgenden abgedruckte Bericht des Telefunken-Ingenieurs OBERLÄNDER ist ein beeindruckendes zeitgeschichtliches Dokument von einer solchen Erkundungsreise und gibt viele Eindrücke der damaligen Zeitumstände authentisch wieder.

Ingenieur OBERLÄNDER (im Folgenden „Herr O.“) von der Telefunken-Röhrenentwicklung (RöE) Berlin war „Gefolgschaftsmitglied“ der Maxstrasse^{*1} und dort als Entwicklungs-Ingenieur bei Dr. STEIMEL und Dr. HÜLSTER tätig. Er



Telefunken Sickingenstrasse. Bild aus 50 Jahre Telefunken (Telefunken-Zeitung, Heft 100).

war damals bereits seit zehn Jahren mit einjähriger Unterbrechung bei Telefunken tätig, war nach Liegnitz^{*2} abgeordnet und war seit dem 10.2.1945 wieder in Berlin. Er wurde beauftragt, die „Zonen“ (d. h. die zu dem Zeitpunkt noch von den britischen und US-Truppen kontrollierten Bereiche) zu bereisen, um die Telefunken-Geschäftsleitung in Berlin vom Zustand der dort liegenden Filialbetriebe zu informieren. Hier sein „Informationsbericht“ und die Aufzeichnung seiner Erlebnisse, verfasst am 14. Juni 1945 im Röhrenwerk Neuhaus am Rennweg (Thüringen).

„Über das Schicksal der Telefunken-Außenstellen liegen in Berlin keine zuverlässigen Nachrichten vor. Nach Berichten dort eintreffender Soldaten und sonstiger Rück-

^{*1} Die Firmenzentrale „Telefunkenhaus“, Hallesches Ufer 30, brannte im April 1945 völlig aus und wurde später nicht wieder genutzt. Der Unternehmenssitz wurde daher zunächst in die Maxstr. 8 in Berlin-Schöneberg, heute Kärntener Str., verlegt, wo sich damals das Empfängerlabor befand.

^{*2} heute Legnica, Polen

Einmaliges Zeitdokument

Es dürfte sich in den Kreisen der GFGF-Mitglieder herumgesprochen haben, dass sich das funkhistorische Archiv des Vereins in Hainichen befindet, das neben Serviceunterlagen, Büchern und Zeitschriften auch eine Reihe interner Firmenunterlagen bewahrt.

Ein Teil dieser Unterlagen betrifft die Firma Telefunken, deren Geschichte, produzierte Geräte sowie Firmenpolitik zwischen 1903 und 1990. Ergänzt wird dies von verschiedenen Büchern über Telefunken. Sukzessive werden diese Bestände derzeit ausgewertet und aufgearbeitet. In einem der Telefunken-Ordner befand sich ein Durchschlag des hier abgedruckten Berichtes. Die meisten derartiger Berichte, die heute noch vorliegen bzw. erhalten werden konnten, sind Lebenserinnerungen oder bereits publizistisch ausgewertete Quellen. In diesem Fall liegt nun ein höchst interessanter Originalbericht aus dem Jahr 1945 vor, der einem jüngeren Leser jedoch

vorkommen mag wie ein Roman aus dem Bereich Belletristik. Für den Weg von Berlin nach Neuhaus-Rennweg in Thüringen benötigt man heute (ohne Stau) etwas mehr als fünf Stunden. Die Reise des Telefunken-Mitarbeiters hat 1945 nicht weniger als eine Woche gedauert. Trotz 44 Jahren innerdeutscher Grenze können wir uns heute kaum vorstellen, dass es damals für kurze Zeit eine „Zonengrenze“ an der Mulde bei Dessau gab, die nur unter wahrhaft „abenteuerlichen“ Umständen überwunden werden konnte. Der hier abgedruckte Bericht ist deshalb ein recht seltenes Zeitdokument.

Zu dem Bericht gibt es Fortsetzungen in Stichworten, mit denen die einzelnen Lebensbereiche in Berlin erläutert werden, dort kommen allerdings weder fachliche Informationen noch allgemein interessierende Fakten vor. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen.

Ingo Pötschke